

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.08.2024**

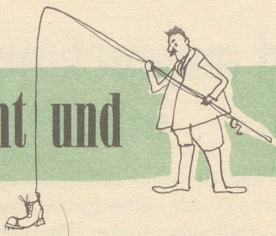
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufgefischt und aufgetischt



«Man hat in der letzten Zeit allerhand Experimente mit Jupes gemacht. Man versuchte es mit Sultaninnenröcken (Bitte, lieber Setzer: Nicht Sultaninen!), weiten Jupes, deren Saum pluderig eingeschlagen war. Dann hat man weite Röcke auf ein schmaleres Saumstück fronciert. Bei beiden Arten mußten die Röcke doppelt sein, wenn dies auch unsichtbar blieb. Nun aber ist dieses Doppelte sichtbar geworden. Schmale Jupes sind seitlich geschlitzt, und unter diesen Schlitzten wird ein Unterrock ...»

Satis! Den Leserinnen ist das nichts Neues, und die Leser interessieren Details der Herstellung nicht besonders; sie interessiert nur das fertige Produkt, respektive das, was aus den Schlitzten und manifest gewordenen Unterröcken möglicherweise hervorguckt – und das vermochte bisher noch kein Modetrick zu verändern. Zum

Glück. Oder auch zum Unglück. Je nachdem. Da sind denn doch wir Männer ...

Anders? Besser? Die Fluktuation unserer Mode wirft nicht so heftige Wellen. Aber sie onduliert auch. Zu unserer Zeit trugen die Väter enge Röhrleinhosen, die man kaum in Socken, geschweige denn in Schuhen wechseln konnte. Wir Jungen fingen an, weite Beinkleider mit Umschlägen zu tragen. Unsere Väter fanden das «verruckt». Wir tragen die weiten Hosen immer noch. Unsere Jungen tragen wieder die engen Röhrleinhosen, die man nur barfuß und mit erheblicher Fußgymnastik anziehen kann. Wir finden das «verruckt». Und wenn unsere Jungen einst Väter sein werden ... Machen Sie bitte den Passus selber fertig, bis zum abschließenden «verruckt».

Frage: Wer hat den besseren Geschmack, Frauen oder Männer? – Wie wär's, wenn wir Männer auch einmal etwas mehr Phantasie aufwenden würden? Der ewige Wechsel zwischen eng und weit ist doch eigentlich etwas pover. Wir könnten doch abwechselnd etwas blicken lassen von unserer Heldenbrust mit Bettvorleger, von unseren kraft- und haarstrotzenden Waden, ein Stück unseres klassischen Rückens oder unsere bebizepten Oberarme? Warum tun wir's nicht? Fehlt's uns an der Phantasie oder an der Anatomie? Oder ...

Ich bitte den Setzer, diesen Schlußabschnitt kleiner zu drucken. Damit ihn wenigstens die Schwachsichtigen nicht auch noch lesen können – denn er ist vermutlich wahr. Die Frauen machen doch die verrückten Modesachen, weil sie den Männern gefallen wollen. Und das tun sie ja auch. Sie kennen unseren Geschmack. Warum kleiden wir Männer uns weniger verrückt? Weil wir den Frauen gefallen wollen. Sie würden lachen ob dekolletierten Männerrücken und froncierten Bäuchen. Das wäre nicht nach ihrem Geschmack. Nun stellt sich die Frage eigentlich nicht mehr, wer den besseren Geschmack habe, oder?

AbisZ

Wenn sie schreiben ...

Ich bitte um wohlwollende Prüfung meines Aufnahmeantrages, weil ich meine rechte Niere noch in die Waagschale werfen kann, die der Arzt nicht feststellen konnte, da es sich um eine Wanderniere handelt.

Ihr Schreiben mit der Genehmigung der Darmbadekur ist heute bei mir in Einlauf gekommen.

Mein Mann ist mit der Leiter und den Nerven zusammengebrochen.

Die Brille mußte ich für meine schwachen Augen haben, sie sind der einzige Körperteil, mit dem ich sehen kann.

Die Massage hat meinem Handgelenk wieder auf die Beine geholfen!

(Mitgeteilt von Ch. F.)

Die süße Ueberraschung im September

Die Rezepte zu den Desserts auf Seite 4

Gâteau tessinois

500 g Blätterteig, 1 Beutel Dessert Dawa Vanille, 4 dl Milch, 500 g Trauben.

Den Blätterteig im Kuchenblech blind backen, auskühlen lassen. Das nach Vorschrift gekochte, unter Rühren ganz erkaltete Dessert Dawa darauf verstreichen und dicht mit Traubenbeeren belegen. Sofort servieren.

Dent blanche

1 Beutel Flan Dawa, 5 dl Milch, 4 Cornets, 7 dl Rahm, 500 g Brombeeren.

Den Flan nach Vorschrift kochen, in kleine Portionenschalen anrichten, erkalten lassen und stürzen. In der Mitte ein mit Schlagrahm gefülltes Cornet mit Spitze nach oben aufstellen, mit Schlagrahm bestreichen. Die Brombeeren hübsch ringsum anordnen.



«Wingg du Tschonn, please! I am so schröggliig müed!»